

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 108 (2014)
Heft: 1

Artikel: Heimfahrt
Autor: Pittà, Salvatore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-514073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimfahrt

Es ist ein grauenhafter Morgen. Gerade noch rechtzeitig schaffe ich es auf den PendlerInnenzug von Bern nach Zürich. Aufgrund einer Stellwerkstörung fährt er eine Viertelstunde später ab. Mit Glück habe ich noch einen freien Sitzplatz ergattert. Im Zug heisst es, eine Störung der Lichtsignalanlage sei für die Verspätung verantwortlich. Werden wir Zeit aufholen können? Wird der Anschluss nach Chur auf uns warten? Ich muss diesen Zug erreichen, sonst komme ich zu spät zur Beerdigung.

Nun heisst es, Fahrende nach Flughafen, Winterthur undsoweiter müssten leider ungeplant umsteigen. Aufgrund einer Stellwerkstörung, eines Ausfalls einer Lichtsignalanlage in der Westschweiz? Für wie blöd halten sie uns eigentlich! «Bitte entschuldigen Sie die Unannehmlichkeiten.» Mein Verständnis hält sich in Grenzen. Kurz bevor wir den Hauptbahnhof erreichen, weiss ich, dass es sich nicht ausgehen wird. Den Zug nach Chur sehe ich am Nebengleis wegfahren. Nun steht es fest: Ich komme zu spät.

Kaum haben wir, gut anderthalb Stunden später, den Zürichsee hinter uns gelassen, lichtet sich der Nebel. Natürlich hat der öffentliche Verkehr Sympathien verloren mit solchen häufiger auftretenden Pannen, die sich wegen ab-

gebauter Reserven erst recht verschärfen. Dass die ausländisch aussehende Frau schuld sein soll, die im Pendelzug vor mir sass, kann und will ich nicht ernstnehmen. Einwanderungsbeschränkungen werden daran nichts ändern.

Ja, ich bin stocksauer. Aber aus Rache am 9. Februar gegen Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur (FABI) zu stimmen, wäre ein Eigentor. Südlich von Sargans erstrahlt die Sonne auf die leicht schneebedeckten Zehn Dörfer. In Chur nehme ich den RegioExpress Richtung St. Moritz. Vorbei am Blocherschen Familienbetrieb und der Bauleiche von Meyer Burger, dem österreichischen Holzunternehmen, der auf dem Boden der Ems-Chemie eine Grosssägerei genau so lange betrieb, wie sie steuerbefreit war, um danach umgehend wieder zu verschwinden. Dieser Deal kam übrigens zustande, als die heutige Bundesrätin Widmer-Schlumpf Bündner Finanzdirektorin war.

«In wenigen Minuten fahren wir über die weltbekannte Landwasserbrücke und den gleichnamigen Tunnel...»: Seit die Albula-Bernina-Linie der Rhätischen Bahn als «eine von nur drei Bahnstrecken auf der Welt» zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, wird in diesen Zügen nur noch Deutsch und Englisch gesprochen. Die einheimischen Sprachen Italienisch und Rätoromanisch wurden der TouristInnen geopfert. Welcher Hohn! Eine Kulturauszeichnung trägt dazu bei, die hiesige Kultur zu zerstören. Dieser Globalisierungstrend will auch die Kantonsregierung vorantreiben, indem sie Italienisch als dritte Schulsprache zugunsten von Englisch streicht.

Schneekanonen säumen die Albulastrasse zwischen Preda und Bergün, die im Winter zugunsten von Schlitten und Bobs gesperrt wird: «Wir befinden uns hier auf dem spektakulärsten Teil der Albula-Strecke.» In den Tunnel rein, aus dem Tunnel raus, immer wieder um 30 Grad nach links und nach rechts wendend, schlängeln wir uns das Tal hinauf

um schliesslich während sechs Minuten durch das Massiv hindurch zu fetzen. Um viertel vor eins erreichen wir Samedan. Drei Minuten Umsteigezeit, sieben Minuten Fahrt, wieder umsteigen in Pontresina. Die kurze Umsteigezeit ist kein Problem: Hier warten die Anschlüsse auf verspätete Züge. Nun fängt die für mich schönste Bahnstrecke überhaupt an. Das sind nicht nur Kindheits- und Jugenderinnerungen...

Den angelsächsischen Konversationen gesellt sich im Zug wieder meine Muttersprache hinzu. An der Wasserscheide auf dem Berninapass ist Europa: Die nördlich gelegenen Wasser des Schwarzen Sees werden vom Inn und der Donau zum Schwarzen Meer geführt, die südlich gelegenen des Weissen Sees vom Po ins Mittelmeer. In anderthalb Stunden fahren wir vom hochalpinen Gletschergebiet des Bernina-Massivs hinunter zur mediterranen Palmen- und Weinwelt des italienischen Südens. Europäischer geht es nicht. SchweizerInnen ist dieses «abgelegene» Tal Puschlav vor allem als Ferienréduit ein Begriff. Bekannt ist höchstens noch, dass hier fast alle BäuerInnen nach den Richtlinien von BioSuisse produzieren. Dabei sind wir nur zwei Stunden von Mailand entfernt, dessen Grossagglomeration so viele EinwohnerInnen zählt wie die ganze Schweiz. Ein neuer Horizont eröffnet sich, sobald wir den Berg überwunden haben.

In Tirano eile ich aus dem Zug. Die Messe dürfte schon fertig, der Trauerumzug auf dem Weg zum Friedhof sein. Robis Weltreise endet hier, zwei Meter unter der Erde, meine dauert noch etwas an. Ich wünsche, ich werde am Ziel etwas dazu beigetragen haben, eine bessere Welt zu hinterlassen, als ich sie am Start angetroffen habe. Falls die Bibel doch Recht hat, dürfte ich so auch als Agnostiker darauf hoffen, in den Himmel zu kommen. Den Lesenden der *Neuen Wege*, die mich in diesem Jahr begleiteten, wünsche ich viel Neugier auf ihrer Reise und Mut zu Umwegen und unkonventionellen Bahnen. Denn, wie Tucholsky sagte, Umwege erhöhen die Ortskenntnis. ●

Wir verabschieden uns von Salvatore Pittà, der uns während eines Jahres mit Kolumnen aus dem Alltag an überraschenden Orten begleitet hat.

Salvatore Pittà ist freier Journalist und koordiniert die Kampagne «Keine Hausarbeiterin ist illegal!». salvatore.pitta@sanspapiers.ch

Blick von der Alp Varuna nach Poschiavo. Bild: Wikipedia

